



und versteht er sich fittrefflich. Er geleitet auch die Schäten der Geseftorenen auf dunklen Pfade zum Schattensreiche und lenkt nicht bloß die lichte Straße vom Dlymp zur Erde. Wie es sich für den Diener eines großen Herrn geziem, ist er verschlagen, klug und piffig.

Schon am zweiten Tage seines Lebens kriecht er in einem unbewachten Augenblick aus den Windeln, läuft davon und stieft die Kinder des Apollon. Damit aber die Kinder keine Spur hinterließen, bindet der kleine Spigibube an Schwänze und Füße Laub und Felsstücke. Einer unterwegs gefundenen Schilbkröte zieht er die Schale ab, bespaant sie mit Saiten und erfindet so die Kitara. Die Kinder verbirgt er in einer Höhle, kriecht dann wieder in die Windeln und thut so unschuldig, wie es einem kleinen Kinde seines Alters zukommt zu sein. Apoll sucht lange Zeit vergeblich nach seiner Kinderherde und dem Diebe derselben, bis er endlich von Bantos erfährt, wer der Räuber ist. Er geht zu dem kleinen Knirps und stellt ihn zur Rede; der aber leugnet und will von keinen Kindern wissen. Da schlägt ihn Apollo in seinen Mantel und trägt ihn zum Zeus, zur Freude und zum Gelächter des ganzen Dlymps.

Die Kunst hat diesen Stoff vielfach behandelt und den kleinen Gott dabei in einen gewissen Mantel gefeßt, in welchem er nun dasieht und eine ganze Parlamentsrede vor Zeus hält.

Wenn schon der kaum geborene Gott so piffig und verschlagen zu handeln versteht, muß er als erwachsener Mann an Schlaueit nicht seines gleichen finden können. Wie er stets Naß mußte, zeigt unter anderem der Mythos von Dionysos, der in dem herrlichen jüngst ausgegrabenen Werke des Praxiteles dargestellt ist. Als Pfleger des Dionysos wurde Hermes auch Beschützer der Knabenwelt und der Jugend, der Gott des Lernens und des Jüngens.

Die Kunst stellt den Gott der geistig an Körper und Geist, verschlagen, wenn auch ohne geistige Bedeutung, leidlich klug, elegant gemacht und schlau, aber zugleich kräftig und muskell. Pheidias stellte ihn zuerst bartlos dar am Frieße des Parthenon mit seinen charakteristischen Begehren, dem Perolshals und dem Hut. An Hut und Sandalen trägt der Gott meist kleine Füßel, doch findet er sich auch ohne dieselben dargestellt, wie in der bekannten Gruppe des Praxiteles. In der berühmten herkulanensischen Bronze ist der Gott stehend dargestellt, vom Wege austrübend und neue Kräfte sammelnd. Die Natur des sogenannten Antinoos von Belvedere geht auf das Praxitelische Werk zurück und zeigt den Gott als Psychopompos, Seelenleiter. Die auf Gräbern angebrachten Statuen des Hermes Psychopompos pflegten die Vorträge der Verstorbenen zu tragen. Hermes ist auch der Gott des Handels und der Kaufleute und hält als solcher einen Geldbeutel in der Hand, wie er in zahlreichen Bronzen dargestellt ist. Auch die neuere Kunst hat ihn sich zu eigen gemacht; und so lebt er weiter, immer dem finstigen Menschengeiste vorangehend das Unergründliche in den griechischen Allegorien einer ewigen Zukunft überliefernd.

### Aus Halle und Umgegend.

— Die vorgestern im „Klumpfen Brunn“ abgehaltene Monatsversammlung des konfessionellen Vereins war wiederum zahlreich besetzt. Herr Direktor Fric eröffnete dieselbe und theilte in Beantwortung einer dem Verein überreichten Frage mit, daß der konfessionelle Verein als solcher sich nicht bei der Petition gegen die Zwangs-Gewaltigkeit beteiligen könne, und müsse dies den einzelnen Vereinsmitgliedern als private Angelegenheit überlassen bleiben. Ein Gleiches gelte in Bezug auf die Petition, welche die Aufhebung der Simultanschulen befürwortet.

Sodann machte der Herr Vorsitzende davon Mitteilung, daß im Monat Januar statutengemäß eine Generalversammlung stattfinden müsse, und zwar werde man die erste Hälfte des Januars dafür in Aussicht nehmen. In derselben ist die Ergänzung des Vorstandes durch einen Ersatzmann zu besprechen. Die durch das Los zum Auscheiden bestimmten Vorstandmitglieder sind die Herren Direktor Fric, Direktor Schrader, v. Kuno-Weth, Zimmermann, Kockus, Nagel, Krotzsch und Sperber. Ferner wurde die Generalversammlung hat außerdem Herr Dr. Ulrich seinen Vortrag angekündigt, welcher die parlamentarischen Zustände in England und Frankreich beleuchtet. — Nachdem sodann noch zwei Flugblätter des Reichstages zur Verteilung gelangt waren, ertheilte Herr Direktor Fric dem Herrn Direktor Schrader das Wort. Dieser verlas zur besseren Orientierung für die Versammelten nochmals die 7 von ihm aufgestellten Thesen, welche die Deutung und Förderung des Handwerks bezwecken. Die letzte Diskussion war bei These 5 stehen geblieben, da die vorgedachte Zeit damals eine Unterbrechung der Durchberatung rüthlich erscheinen ließ. Diese These lautet: Neben der beizuhaltenden Freiheit der Einzelnen, mit ihren persönlichen Fertigkeiten und ihrem Kapitalvermögen auf wirtschaftlichem Gebiete nach eigenem Ermessen unter gegebenen Garantien zu wirken, sind kräftig organisierte und vom Staate unterstützte Handwerkerinnungen ein dringendes Bedürfnis der Zeit.

Da verschiedene Mitglieder des Vereins sich mit der Fassung dieser These, welche keine obligatorische Innung will, nicht einverstanden erklärten, sondern nach dem Vorgange des konfessionellen Vereins in Stuttgart nur für obligatorische Innungen plädierten, legte Herr Direktor Schrader die Gesichtspunkte dar, welche ihn bei der Fassung der These vorgeleitet hätten. Die Innung soll eine Vereinigung sein, in welche nur ehrenwerthe Mitglieder aufzunehmen sind, sie kann also nicht alle Gewerbetreibenden umfassen. Es muß demnach ein Ehrenpunkt sein, der Innung angehören zu dürfen, und dieser Ehrenpunkt muß auch die Haupttriebfeder der ganzen Einrichtung bleiben. Die Innung wird somit dem Handwerker einen sittlichen Halt bieten. Ein finanzieller Erfolg werde einer, auf solcher Basis gegründeten Innung nicht fehlen. Zwangsinnungen würden dem Rückschritte Thür und Thor öffnen und zur Hebung und Förderung des Hand-

werks keineswegs beitragen. Da sich nichts bestimmteres verschiedene Herren aus der Berammlung mit der Fassung von These 5 nicht ganz einverstanden erklärten, wurde auf Wunsch des Herrn Direktor Schrader von einer weiteren Diskussion dieser These abgesehen und zu den Thesen 6 und 7 übergegangen, deren Erwägungsdanken These 5 erklärten.

### These 6. Die Hauptaufgabe der Innung wird bestehen:

- a) in der Pflege der Ehrenhaftigkeit aller ihrer Mitglieder,
- b) in der Erwerbung der gewerblichen Geschäftlichkeit,
- c) in dem Schuß für die Schwachen.

Für jeden der erwähnten Punkte hatte Hr. Dir. Schrader ein erklärendes, überzeugendes Wort. Den Gedanken, daß das, was der Geiße des Sonntags außer der Arbeitszeit thut, dem Meister nichts anginge, bezeichnete er als einen unglücklichen. Es soll und muß nicht walten. Jeder Beamte, jeder Lehrer muß bei dem Meiden zu einem Ante Aktefte und Führungsgewinn einreichen, warum nicht auch der jugendliche Geiß? Sogar der Meister soll das Geiß haben, unter einer gewissen sittlichen Kontrolle zu stehen. Ferner muß die Innung darnach streben, das höchste Maß der Geschäftlichkeit zu erzielen ganz so wie es zur Müdigkeit des Handwerkesstandes war. — Wer soll Lehrling sein? Jedermann. Wer soll Geiß sein? Wer was kann. Wer soll Meister sein? Wer was erkannt. — Die Innungen sollen ferner beständig gemacht werden, damit sie im Stande sind, armen Mitgliedern beizupringen. Landesunterstützungslafsen müssen die Einzelnen vor dem Versinken ins Elend sichern. Gemeinshaftliche Versicherungen unter einander sind anzubahnen, deren Verwaltung Ehrensache ist. Redner erwähnt hierbei die gegenwärtige Wirkung des Pfälzlervereins in der Lehrerschaft. — (Nachschauenwerth ist ferner die von Pastoren und Lehrern der Provinz Sachsen und Anhalt seit einer langen Reihe von Jahren gegründete Feuerversicherung, welche für die Versicherungssumme von 7500 Mark einen Jahresbeitrag von etwa 1 Mark bis 1 Mark 20 Pf. beanprucht, und dem Abgebrannten in liberaler Weise den vollen Werth der durch das Feuer vernichteten Möbel u. s. v. vergütet. Die Verwaltung ist natürlich ehrenrührend! D. R.) Nach kurzer Diskussion wurde darauf These 6 in allen Punkten von der Berammlung angenommen.

### These 7. Die Förderung der Innungen durch den Staat kann bestehen:

- a) in der Ertheilung der obrigkeitlichen Kraft an die Einrichtungen derselben,
- b) in der Ertheilung des Rechtes, Streitigkeiten auf eigenem gewerblichen Gebiete in schiedsrichterlicher Vorrichtung zu behandeln,
- c) in finanzieller Unterstützung größerer, gewerblicher Unternehmungen,
- d) in Zurücknahme eines bestimmten Anteils an der Vertretung des Handwerkesstandes in Staat und Gemeinde durch korporative Regelung des Wahlrechts.

Auch zu dieser These und ihren Abtheilungen sprach Herr Direktor Schrader. Er führte er unter anderen für These 7 und deren Notwendigkeit an, daß seiner Zeit die hiesige Stadt gegen den Erbauern des bekannten Gasometers Klage führen wollte, aber kein Anwalt hätte es gewagt, diesen Prozeß zu übernehmen. Dergleichen Sachen würden vor das gewerbliche Schiedsgericht gehören. — Wie der Staat dem kaufmännischen Betriebe 385 Millionen unzerstückliche und ungedeckte Schatzscheine gegeben habe, so könne er auch dem Handwerke mit einer massenhaften Summe helfen, welche den Innungen zu überwiesen sein würde. Die Innung hält Köden und nimmt den Verkauf dessen, was innungsmäßig angefertigt worden ist, in die Hand. Der Handwerksmeister gehört nicht in den Laden, sondern in die Werkstatt. Hat er nicht genug eigene Bestellungen, so arbeitet er für das Innungsgewerbe, welches durch die Hilfe des Staates in den Stand gesetzt ist, dem Meister <sup>1</sup>/<sub>2</sub> des Betrages für die geleistete Arbeit sofort zu zahlen. Beim Verkauf des Gegenstandes wird die Restsumme auf die Versicherung gebracht. — Nicht die Geschäftsleute, sondern der Handwerksmeister muß prämiert werden, welcher das ausgezeichnete Werkstück liefert, um denselben der Geschäftsinhaber die Prämie erleiht u. s. v. In der vielstündig sich entwickelnden Debatte wurde auch erwähnt, daß das jetzige Handwerk in Stadt und Staat Vertreter haben müsse, gleichwie es zur Zeit des Mittelalters der Fall war. Herr Dr. Fric bezeichnete es als einen Grundgedanken der konfessionellen Partei, daß die Verfassung dahingehend geändert werden müsse, daß alle Stände im Abgeordnetenhaus vertreten seien. In Folge der Diskussion wurde These 7 und darnach auch These 5 angenommen. Zum Schluß wurde noch von Seiten eines Geistes der Berammlung, welcher sich als Handwerker vielfach bei den Debatten beteiligt hatte, die Bitte ausgesprochen, daß Herr Dr. Schrader seinen Vortrag sowohl, wie auch die Thesen gedruckt erscheinen lassen möge, diese Schrift würde in den betreffenden Kreisen hochwillkommen sein. Zufolge wird ertheilt. Hierauf Schluß der Berammlung.

### Predigt-Anzeigen.

Am 3. Advent-Sonntage (den 12. Dezember) predigen:  
Zu U. A. Franzen: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Schars aus Großtreben (Waldpredigt). Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Herr Superintendent Lic. Förster. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Prediger Marschner. Geammelt wird eine Kollekte für Brettische.  
Montag den 13. Dezember Abends 6 Uhr Missionsfunde Herr Diafonus Wächtler.  
Zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Oberdiafonus Pastor Sichel. Nach beendeter Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Herr Diafonus Wächtler.  
Zu St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Herr Diafonus Nietsch-

mann. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Herr Oberprediger Saran.  
Hospitalkirche: Vorm. 8 1/2 Uhr Hr. Prof. Nietschmann.  
Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Kompropst Albert.  
Abends 5 Uhr Herr Konfirmandenkapellmeister.  
Vormittag 11 1/2 Uhr akademischer Gottesdienst Herr Professor D. Hering.

Zu Neumarkt: Sonntag den 11. Dezember Abends 6 Uhr Besper Herr Pastor Hofmann.  
Sonntag den 12. Dezember Vorm. 10 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinderkirche Hr. Pastor Jordan. Abends 6 Uhr Abend-Gottesdienst Herr Pfarrer Wöter.

Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Pfaffe.  
Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pfarrer Wöter.  
Nachm. 2 Uhr Christenlehre Derselbe.

Diafonusfunde: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.  
Katholische-Gemeinde: Vorm. 9 1/2 Uhr u. Nachm. 3 1/2 Uhr in Saale an der Glauchaischen Kirche 12.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Sonntag Nachm. 3 Uhr Predigt.

Gleichschreit: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Superintendent Urteil. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Grüneisen.

Die Missionsfreunde in den städtischen Gemeinden mit Einfluß der Domburgemeinde werden wiederum daran erinnert, daß am **Montag den 13. Dezember Abends 6 Uhr Missionsgottesdienst** in der Kirche u. l. Frauen stattfinde, welchen diesmal Herr Prediger Wächtler zu halten übernommen hat. Die wachsende Theilnahme an diesen Abendstunden giebt den erfreulichen Beweis, daß das Interesse an den wichtigen Aufgaben der Mission in unseren Gemeinden immer lebendiger wird, und wir dürfen hoffen, daß auch unsere Missionsgottesdienste als eine den Gemeinden liebkommene und segensreiche Einrichtung diesem Zwecke dienen und immer neue Freunde gewinnen werden.

3. A. Förster.

Die Mitglieder der Kirchen-Gemeinde Vertretung von St. Georgen in Glaucha werden zu einer Sitzung am Mittwoch den 15. Dezember Nachmittag 5 Uhr im Konferenz-Zimmer der Realschule hiermit eingeladen.

### Vom Weihnachts-Büchertisch.

III.  
Aus dem Verlage von G. Schwetschke (Separatfonto) hierseibt liegen zwei gleich ansprechende, gleich wertvolle und doch grundverschiedene Werke vor. Das erste derselben, jenes erst erschienen, ist das Werk eines jungen, hier lebenden Dichters, welcher Proben seines reichen Talents zuweilen, als Pseudonym, auch dem Tagelatz zur willkommenen Verfüng gestellt hat:

Am deutschen Heerd. Märchen und Märchenhaftes von Kurt von Köpffeit. Eleg. cart. — 1 M. 50 J.

Einmale dieser selbst am annehmenden Märchen wird der Leser des Tagesblatts als liebe Bekannte erkennen und begrüßen. Wir müssen uns heute zur Charakteristik des Buches auf die Beurteilung eines Kritikers beschränken, dem wir in allen Punkten beistimmen und gedenken später ein eigenes begründetes Urteil abzugeben. Die Verprechung lautet:

„Nicht fernmündigen oder Nachbildungen von Tausend und eine Nacht sind die Schöpfungen die uns in dem vorliegenden Buch entgegenreten. Sie folgen den neuen Bahnen, welche der große Däne Andersen den Märchen erschlossen hat. Der Verfasser hat mit ebensoviel Geist als Gefühl des großen Märchen, dem Vater des modernen Märchens, alle seine Feinheiten abgelauscht, ohne darum je unbehilflich zu sein. Der Dichter steht mit dieser Weihnachtsgabe würdig neben jenem andern Sohne Hallens, neben Kander. Ihm sind auch diese Märchen gewidmet. Es wird wirklich wieder einmal Märchen für Jung und Alt, was das Kind nahe hinimmt, ohne eine andere Bedeutung hineinzufragen, als wie sie ihm vor der Augen tritt, daß wird der Gracchase mit tiefstem Sinn erlesen, er wird viel zwischen den Zeilen zu lesen haben und das macht das Buch eben so reizvoll. Es ist eine Sprache voll Duft und Poesie, bald strömt fröhlicher, frisch quellender Humor, bald tiefer Ernst, hier sieht man ein Nadeln unter Weidmut, dort fließen bittere, schmerzhafte Thränen. Es herrscht in dem ganzen Buch eine ächte, tiefe, deutsche Empfindung. Auch die ganze äußere und innere Ausstattung des Buches ist eine durchaus würdige und geschmackvolle und so empfiehlt sich das Werkchen bei seinem billigen Preis als eine der lebenswürdigsten und amnützigsten Weihnachtsgaben.“

Der Titel des andern Buches lautet:  
Der Griechische Märchenhaufen und der Bergzaubere. Zwei Märchen des klassischen Alterthums in freier Bearbeitung von Robert Well. Mit vier Buntdruckbildern. 2 M.

Unter den Kindern der Muse, welche das Licht des Weihnachtsbaumes erblinden, befindet sich alljährlich eine Anzahl, deren Stammvater bei den alten Griechen und Römern zu finden sind, und die, immer wieder befrucht, stets von Neuem die unverwundliche Frucht und Lebensfähigkeit ihres Ursprungs bewähren. Dennoch wurden bisher keineswegs alle literarischen Schätze, welche das Altertum bietet, geheilt und zum Gemeingut gemacht, namentlich ist die antike novellistische und Märchen-Dichtung nur einer kleinen Schaar von Fachgelehrten genauer, den Mythologien aber so gut wie gar nicht bekannt.

Diese Lücke auszufüllen, hat der Verfasser mit obiger Schrift einen Anfang gemacht, einen Anfang, der darauf hinweisen soll, daß dasjenige, was an den Alten noch den Leser von heute zu fesseln, wie dem Gesammte aller Zeiten zu genügen vermag, nicht allein auf die Gebiete des Mythos und der Geschichte beschränkt ist. Leider sind uns von den Dichtungen, welche wir hierbei im Auge haben, nur wenige Reste vollständig erhalten, doch findet sich unter ihnen ein

glücklich Paar, welches dem Zwecke des Verfassers, vornehmlich für die Jugend zu schreiben, entspricht. Das eine dieser Märchen ist die „Wahre Geschichte“, welche der Späteren Auktion in Form einer Reisebeschreibung verfaßt, um unwahre Berichte über fremde Länder zu perhorresciren und dabei zugleich an allem Möglichen seine Satyre auszulassen. Auch seiner Etadeln beraubt, entfaltet das Werk noch einen Reichtum des Witzes und der Empfindung, welcher es zum unvergleichlichen Muster aller Märchenfabriken macht. Der Stoff des zweiten Märchens ist kurz gesagt im „Lufio des der Welt“, ebenfalls unter Auktian's Namen überliefert, stark erweitert bildet er das Hauptwerk des Hippolitus, die „Methamorphosen“. Es ist eine Zaubererzählung, humoristisch, satirisch, wunderbar und abenteuerlich; durch besonderen poetischen Witz ragt die tiefinnige Parabelbildung von Eros und Psyche hervor, welches in die größere Erzählung eingeschaltet ist.

Der Bearbeiter sah sich veranlaßt, seine Aufgabe in der Begränzung zu fassen, das es ihm wesentlich darauf ankam, nur den Stoff zu überliefern und dies in einer Form, welche dem heutigen Geschmacke zuliegen könnte und vor Allem den Bedürfnissen junger Leser gerecht würde. Diese Rücksichten haben es nöthig gemacht, sowohl aus dem Inhalte Mandel's, glücklicherweise meist Nebenfächlichendes, auszuschneiden, als auch in der Darstellung, mit Freiheit zu verfahren. So konnte Alles, was eine reine Blüthenphantasie und Gemüthsgebäude darbietet, fester zusammengefaßt, Fremdartiges vermieden oder gemildert werden und dafür jeder Punkt, in welchem antike und moderne Anschauung sich berühren, zu kräftiger Hervorhebung gelangen. So wird der Reiz, welchen ein erweiterter Ausblick auf die Dichtung der Alten, die unerschöpfliche Quelle der Schönheit, gewähren muß, in dem empfanglichen Leser junger Jahre sich zu nachhaltiger und fruchtbringender Anregung gestalten. Auch die äußere Ausstattung des Werkes ist eine sehr ansprechende und empfiehlt sich das Buch als passendes Weihnachtsgeschenk für die erwachsene Jugend.

**Abonnement für erkrankte Diensthofen im Diakonissenhaus zu Halle.**  
 Auch für das Jahr 1881 ist in dieser Diakonissen-Anstalt ein Abonnement für erkrankte Diensthofen eröffnet worden und werden die Abonnementbeiträge von den bisherigen Abnehmern durch den Hohen Herrn E 131013 eingezogen werden. Diejenigen Herrschaften, welche für ihre Diensthofen neu abonniren wollen, werden gebeten, ihren Namen, Wohnung und die Anzahl der Diensthofen an Pastor Sörbom, Mühlweg 47, einzukommen, welcher ihnen dann die Abonnementzuteilung zustellen wird.

Die Abonnements-Bedingungen sind folgende:  
 Jede Herrschaft, welche mit sechs Mark jährlich abonniert, erhält für eine Diensthofen im Erkrankungsfall freie Kur, Verpflegung und Wartung im Diakonissenhaus. Wechsel des Dienstpersonals berührt das Abonnement nicht. Eine Diensthofenschaft, welche mehrere Diensthofen hält, muß für diese sämtlich abonniren, oder doch für alle männlichen oder für alle weiblichen.

Das Abonnement mit dem Diakonissenhaus umfaßt jedesmal das Kalenderjahr und gilt für das folgende, falls nicht in den ersten acht Tagen des neuen Jahres dem Diakonissenhaus gefündigt wird.

Bezahlung ist, daß bei Anmeldungen zum Abonnement ein Krankheitsfall nicht vorliegt und beginnt daher das Recht seiner Verpflegung eines Diensthofen erst 14 Tage nach gefögeher Anmeldung seitens der neu hinzutretenden Abonnenten.

Der Beitrag ist jährlich voraus zu bezahlen und kann bei Anmeldung gegen Quittung gleich eingezahlt werden. Das durch das Abonnement erlangte Recht auf freie Kur und Verpflegung bechränkt sich lediglich auf die Abonnements-Zeit. Soll die Krankensperre über diese Zeit hinaus dauern, so muß für das nächste Jahr abonniert werden. Das Abonnement giebt kein Recht auf freie Beerdigung.

Ausgeschlossen von der Aufnahme sind Epileptische, Podenkrankte, Unheilbare, Syphilitische. Zur Aufnahme der erkrankten Diensthofen überleiht die Herrschaft ein Attest ihres Hausarztes mit Angabe der Krankheit.

Der Transport des Kranken in die Anstalt hat die Diensthofenschaft zu bewirken.

Nur bei zahlreichen Abonnenten kann die Diakonissen-Anstalt das Abonnement auch ferner ausrichten erhalten. Im letzten Jahre haben viele Herrschaften und deren Diensthofen die Wohlthat dieser Einrichtung erfahren. Die Diakonissen-Anstalt hat manchen Kranken Diensthofen für den geringen Abonnementbeitrag mehrere Monate verpflegt. Möge darum auch im neuen Jahre die Verpflegung an dem Abonnement eine stetig wachsende sein.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Evrange.**

**Marienparochie:** Den 2. Dezember der Zimmermann Dietrich mit 3. F. B. Keißel.

**Wirkspähochie:** Den 6. Dezember der Goldarbeiter Jindorf mit U. J. Herjan.

**Dombirge:** Den 5. Dezember der Bäcker Köpfer mit R. W. V. Zimmermann.

**Glaucha:** Den 5. Dezember der Schuhmacher Koch mit Wittwe Sauer, K. geb. Mummeltke. — Den 6. der Jaktor zu Berlin U. Huber mit U. Kleinen.

**Geborene und Gestorbene:**

**Marienparochie:** Den 23. Juli dem Tischlermstr. Verghold ein S. Otto Franz. — Den 27. dem Schuhmacher Arndt eine L. Hermine Anna. — Den 21. August dem Bahnarbeiter Garre eine L. Margarethe Emma. — Den 26. dem Schuhmachermeister Wegener eine L. Johanne Friederike Anna. — Den 12. Oktober dem Arbeiter Winter ein S. Otto. — Den 21. dem Müller Fischer eine L. Anna Lydia. — Den 22. dem Cigarrenmacher Michaelis ein S. Alfred. — Den 1. November dem Eisenbahn-Diäter Meyer ein S. Johann Andreas.

**Wirkspähochie:** Den 30. Mai 1878 dem Schloffer Schwarz ein S. Paul Emil. — Den 3. Januar 1879 ein unebel. S. Albert Karl Julius. — Den 6. Dezember dem Bademeister Koberski eine L. Friederike Marie. — Den 8. August 1880 dem Postkassierer Krüger ein S. Otto Paul. — Den 3. Oktober eine unebel. L. Anna Margarethe. — Den 13. dem Kaufmann Kranig ein S. Albert Walter. — Den 8. November dem Knecht Freyberg eine L. Auguste Friederike Emma. — Den 18. dem Geschäftsführer Herzog ein S. Paul. — Den Kutscher Benz eine L. Frieda. — Den 24. eine unebel. L. Anna Bertha. — Den 30. dem Kaufmann Beeje ein S. Arthur Edmund.

**Wirkspähochie:** Den 12. Oktober 1878 dem Schneider Anslan ein S. Paul. — Den 4. September 1879 dem Schuhmacher Weinhardt ein S. Hermann Ernst. — Den 8. Oktober 1880 dem Voglerberiberberer Fritsche ein S. Georg. — Den 12. dem Maurer Kammann ein S. Paul. — Den 18. dem Maurer Böbe eine L. Martha Anna. — Den 24. dem Marktschreiber Große ein S. Max Paul. — Dem Schiffreier Hohmann ein S. Karl Hugo Oskar. — Den 26. dem Schuhmacher Eschen ein S. August Wilhelm Karl. — Den 26. November ein unebel. S. Karl Gustav. — Den 30. eine unebel. L. Olga.

**Dombirge:** Den 28. August dem Postkassier Bröbe ein S. Otto Paul. — Den 1. Oktober dem Kürschner Kegall ein S. Edwin Wllly Reinhold. — Den 5. dem Schloffermeister Schmidt ein S. Paul Karl Hermann. — Den 19. dem Zimmermann Beckmann eine L. Pauline. — Den 6. November dem Gärtner Tisch eine L. Marie Anna. — Dem Versicherungsbeamten Dulz ein S. Hermann Eduard.

**Neumarkt:** Den 28. August dem Buchhalter Waage eine L. Olga. — Den 1. November dem Handelsmann Barth ein S. Paul Franz. — Den 3. dem Arbeiter Werner ein S. Hermann Richard.

**Glaucha:** Den 14. Juni dem Schmied Brauns eine L. Bertha Anna. — Den 10. September dem Handwerker Schneider ein S. Otto. — Den 22. dem Schneider Preiser ein S. Adolf Karl Otto. — Den 5. Oktober dem Handarbeiter Stollberg ein S. Otto Max.

**Katholische Kirche:** Den 4. November dem Marktschreiber Gühner eine L. Marie Helene Klara Auguste. — Den 20. dem verstor. Schriftreier Gwanant ein S. Adolf Johannes. — Den 26. dem Schuhmachermeister Bastian ein S. Heinrich Hermann.

**Der Einfluß des Nothstandes auf die Lebensversicherung.**

Die „Social-Corr.“ erhielt folgende Zuschrift: Hannover, 1. Dezember. Dem Einleiter liegt der 49. Jahresbericht der Hannoverischen Lebens-Versicherungs-Anstalt vor. Am Schluß desselben heißt es, daß die schwere Hand, mit welcher die unsichere politische Weltlage fortwährend auf Handel und Gewerbe drückt und ein Aufkommen derselben immer weiter hinauschiebt, auch — wie in den Vorjahren — auf der Lebensversicherung laste und dieser eine kaum mehr als stagnirende Fortentwicklung gestatte; — worunter denn auch die Anstalt in Hannover gleich allen anderen Lebensversicherungs-Gesellschaften zu leiden habe, da ihr Zugang im abgelaufenen Rechnungsjahre den des Vorjahres wiederum nur um einen geringen Betrag überschritten habe. Zu obigen Klagenfäden erörtern nun die Mittheilungen aus der Rechnung einen wahrhaft erschreckenden Beleg. Es sind nämlich im Laufe des Rechnungsjahres 1879/80 aus der Ablehnung der Versicherungen gegen feste Prämien und zwar der Lebensversicherungen (im Gegensatz zu den Kinderversicherungen) durch Annullirung wegen nicht gezahlter Prämien ausgefallen 374 Personen mit 389 Polizen und einem versicherten Kapital von 1 025 000 M.!! und in der Ablehnung der Versicherungen gegen steigende Prämien aus derselben Veranlassung 3 Personen mit 3 Polizen und einem versicherten Kapital von 4200 M.

Einleider — auch ein Versicherter bei der fraglichen Anstalt — glaubt zu der Annahme Grund zu haben, daß die Leiter derselben in Ausübung von Nachsicht mit Einmüßig so viel geleistet haben werden, als die Anstalt nach ihren Grundgesetzen und Zweenen vertragen mag. Wenn gleichwohl im Ganzen 377 Personen ihre Versicherungen, auf welche denn doch von Wankem schon in Vorjahren mehr oder minder ansehnliche Prämien werden gezahlt sein, geopfert haben, so weiß das auf eine Zerüttung im Innern mancher Haushaltungen hin, die den Menschenfreund nur auf das Schmerzlichste berühren kann. Wie mag es mit diesem trübren Punkte in anderen Versicherungs-Anstalten stehen?

**Bermischtes.**

— Uns vorliegende Privatbriefe aus Melbourne von einem Hallenser und Zeitungen von dort schildern die Abtheilung „Deutschland“ in der Melbourne Ausstellungsloose höchst vortheilhaft und der „Australian Sketcher“ bringt unter andern eine hübsche Abbildung des geschmackvoll ausgestatteten „Kaisersales“. Der von Deutschland eingenommene Flächenraum wird auf 60 000 Quadratfuß berechnet und werden unter den ausgetheilten Gegenständen namentlich hervorgehoben: Feine Porzellan-Waren, Uhren und Uhren-Journituren, musikalische Instrumente, ein Piano und Billard-Salon, optische und mathematische Instrumente, Spielwaaren, in reichster Auswühl, vorzugsweise aus Sonnenberg. Außerdem ist die chemische, Leder- und Papier-Industrie reichlich vertreten. Eisen- und Stahlwaaren in großer Auswühl und von vorzüglicher Arbeit, Bronze-Waaren und Maschinen der verschiedensten Gattungen, Meubels, Bekleidungs-Gegenstände, Teppiche, Dampferien, Seidenwaaren, Wein, Cigareen, Tabak, Hopfen, eingemachte Gewürze etc. Jeder Besucher wird gewiß mit Bewundrung dieses ansehnlichen Bild der deutschen Industrie findiren und zu Vergleichem angeregt werden. Leider, bemerkt unser Korrespondent, dürfte sich so mancher Anssteller in seinen Erwartungen getäuscht findin,

da die australische Bevölkerung noch sehr gering ist und wenig Bedarf an Luxusartikeln hat.

Am Schluß des Jahres 1879 ergab die Zählung nur 2 715 792 Einwohner. An Getreide wurde im letzten Jahre etwa ein Drittel mehr produziert, als im Lande verbraucht wird und außerdem ist noch eine große Quantität Fleisch, Fals, Wolle, und in letzterer Zeit auch Wein ausgeführt. Die Staatsschatz erstreckte sich auch noch auf die Zählung des Viehstandes und ergab Ende 1879: 8 000 000 Rindvieh, 66 000 000 Schafe, 800 000 Schweine, mehr als eine Million Pferde etc.

(Nächstbestehende Zurechtweisung.) Ein Reservé-Kapitän marschirt beim Bataillons-Exerciren längere Zeit im falschen Tritt neben seinem Zuge einher. Da lächelt auf einmal der Major dem Bataillon zu: „Dummerwetter, das ganze Bataillon ist ja außer Tritt, nur der Herr Kapitän hat Tritt!“ — (Ein junges Ehepaar.) In der Defenatirche zu Hohenyan in Böhmen wurde ein originelles Paar getraut. Der Bräutigam, 3. Scheffel, ist 90 Jahre, seine Braut, Josefa Kertl, ist 70 Jahre alt. Die Neuemärkten, Ausgebirger, siedelten sich in Hohenyan an, wo sie gegenseitig ihre Hüttenwochen verleihen.

— Ein alter Freund besucht Gambetta und wird von ihm zum Frühstück zurückbehalten. Die übrigen Geladenen sind sämtlich Offiziere und Würdenträger. Als man zu Tisch geht, sagt der Kammerpräsident zu seinem Freunde: „Seh' Dich neben mich!“ indem er auf den Platz zu seiner Rechten zeigt. Der Freund zögert ein wenig, dann setzt er sich und flüstert Gambetta ins Ohr: „Ich weiß, weshalb Du mich neben Dich, auf den Ehrenplatz, gesetzt hast. Die Anderen sollen nicht hören, daß Du mich buzt!“

— Vom Schwurgericht in Pilsen wurde dieser Tage Johann Zwidel, welcher seine Gattin vergiftete, zum Tode verurtheilt. Die mitangeklagte Helene Zwidel's, Theresia Heintz, wurde freigesprochen.

— Die Sadleinwand dürfte nächstens im Preise steigen. In England ist nämlich die neueste Mode für Anzüge der Damen auf grobe Sadleinwand verfallen. Die Kleider kommen jedoch keineswegs sehr wohlfeil, da sie mit feinsten Seide gefüllt sind und außerdem mit Gold- und sonstiger Stickerei, Goldborten und feinsten Spitzenbesätzen reich verziert werden.

— Unter 33 Pfefferproben, die der „Verein für Untersuchung von Lebensmitteln“ in Göttingen von vorigen Kaufleuten entnahm, wurden 11 als verfaßt befunden. Als Fälschungsmittel waren benutzt Ziegenmilch, Erd, Sand, Thon, Lehm und geföhrenes Glas. Unter 33 Weinproben waren 9 Fällen fremde Bestandtheile, als Weis, Nögeen und einmal sogar Leguminosenmehl vorgefunden worden.

— Dr. Paul Niemeyer hielt jüngst in Berlin einen Vortrag über Kinderpflege. Die Pflege des Kindes sei, meinte er, eine Art Gärtnerei; ebenso wie dem jungen Schöpfung frische Luft, Wasser und Sonnenchein zugeführt werden muß, so auch den Kindern. Aber wie traurig sieht es in dieser Hinsicht aus! Thatsächlich offern die Mütter von heute lieber ein heißgeleibtes Weien, als ein Vorrückte. Frische Luft, diese Hauptbedingung eines gesühdichen Lebens, wird dem Säugling fast absichtlich entzogen. Schreibt das Kind, so meint die Mutter, der Hunger quäle es, während doch in der Regel das Dessinen eines Feinverfälges genügt, um Ruhe zu schaffen. Das Stichwort „Erkältung“ hält die Mutter davon ab; und sie bedenkt nicht, daß Stichhusten, Bräume, Diphtheritis die verderblichen Folgen der eingeadmeten buntigen Luft des Zimmers sind. (Amerikan.) Ein Arzt besucht eine reiche Patientin. Dieselbe klagt besonders über fortwährende Kopfschmerzen. Der Doktor sieht sich genau in ihrem Zimmer um; plötzlich ruft er aus: „Ach hab's, Ihr Kopfschmerz rührt nur von dem elenden Gasosen her. Sie müssen denselben sofort abschaffen, sonst kann ich nicht für Ihr Leben garantiren. Die Patientin rekonstrirt, der Ofen sei so heißzuzugewesen und jetzt sollte sie denselben verlieren. Der Arzt, offenbar von der Kranken gerührt, erzieht sich promüthig, ihr den Ofen abzukaufen. Seine Patientin geht gerne auf den Handel ein. Sehr kurze Zeit darauf sucht dieselbe eine neue Wohnung. Sie beschließt mehrere, unter anderen kommt sie auch in ein Haus, wo sie zu ihrem großen Erstaunen ihren an den Doktor verkauften Ofen findet. Wer wohnt hier? fragt sie das Dienstmädchen, welches ihr das Haus zeigt. Mrs. Johnson, die Schwiegermutter von Doktor . . .

Abgang		Ankunft	
nach:	Abg.	von:	Abk.
Vm.	Nm.	Vm.	Nm.
Aschersleben	8 10	9 50	1 10
Breslau via A	1 14	1 18	5 30
Soran-Sagan	8	1 18	7 40
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	1 18	7 40
Bitterf.-Berl.	8	2	5 57
Leipzig	5 48	7 48	1 10
Magdeburg	5	7 44	1 18
North.-Cass.	5	9	1 18
Thüringen	5 48	7 48	1 10

\* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Von 8 bis 10 Uhr Morgens

verkaufe die noch vorhandenen Reste meines Spielwaaren-Lagers zu jedem nur irgend annehmbaren Preise.

C. Luckow.

Bekanntmachung.

Nachdem von den städtischen Behörden die Herstellung eines Straßentunnels auf der Ostseite der Merseburgerstraße beschloffen und bereits theilweise ausgeführt worden ist, werden hiermit auf Grund des § 1 sub II der Polizei-Verordnung vom 14. Juli 1879...

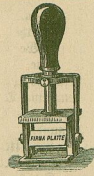
Halle a/S., am 4. Dezember 1880.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche Erlaubnißscheine zum Aufsitzen mit der Drehorgel auf Straßen und Plätzen in dieser Stadt für das Jahr 1880 erhalten haben und dieses...

v. Pagen.



Selbstfarbe-Stempel, Gummi-Stempel,



Stempelpressen

empfehle billigst und in bester Ausführung

Ferdinand Dehne, Leipzigerstr. 103.

Auction.

Im Wege der Zwangsvollstreckung versteigere ich Sonnabend den 11. d. Mits. Vormittags 11 Uhr in der „goldenen Kette“ gegen baare Zahlung 1 Cylinderrüchsen und 4 Pfundscheine, auf Wäsche lautend.

ff. Wallnüsse, in Ballen sehr billig, empfiehlt Albert Schmidt, 8. Domplatz 8.

Neu. Wunderheil-Bonbons, Neu. Born des Lebens. Neu. Scherz-Artikel für den Weihnachtsfest empfiehl F. A. Keil, gr. Ulrichstr. 27.

Die Buch- und Kunsthandlung von Richard Mühlmann, Barfüßerstrasse Nr. 14, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager gediegener Werke aus allen Fächern der Literatur: Klassiker, Gedichtsammlungen, Prachtwerke, Erbauungsschriften, wissenschaftliche Werke und Jugendschriften, sowie eine grosse Auswahl von Kupferstichen der besten Meister, Photographieen, Stereoscop-Bildern, Atlanten u. s. w.

Pfropfenwagen, Korb- u. Strohwaren sehr billig. Ein Pianino, gut im Ton, ist billig zu verkaufen. Ein Heberzieher, für Knaben v. 16-18 Jahren zum Weihnachtsfest geeignet, billig zu verkaufen.

Ein geübte Weiznägerin gesucht. Ein Mädchen für Küche und Haus möglichst gesucht. Gesucht 2 tücht. Köchinnen, 3 ff. Hausmädchen. Stellen such. einige recht kräft. Landmädchen durch Emma Lerche, gr. Schlamm 9.

Ord. Mädchen, 2-3jähr. Zeugn., suchen 1. Januar Stelle durch Frau Nathani, Wiesenstraße 3.

Vermietungen.

Herrschastliche Wohnung vis-a-vis dem Garten des Neumarktshofgebäudes per 1. April zu vermieten. Herrsch. Wohnung zu v. Näh. Königsstr. 12, 1. Augustastr. Nr. 9 u. 9a sind Wohnungen von 110 bis 190 qm sofort oder zum 1. April zu vermieten.

Männlichestr. 5 ist 1 Etage, best. aus 4 St., 2 K., K. u. Zub., zu vermieten und 1. April oder früher zu beziehen. Zwei möblierte Zimmer mit K. zu verm. nahe am Markt. Barhäse 10.

Beamt! erhalten nur zu Cautionen Darlehne,

Den geehrten Vereinen und kleinen Gesellschaften bringe ich meinen Saal zur freien Benutzung in Erinnerung. Griebel, Sachjenburg bei Trotha.

Bürgerverein für städtische Interessen. Sonnabend Abends 8 Uhr Sitzung im „Kühlen Brunnen“.

15000 Mark sind in einzelnen Beträgen sofort oder zum 1. Januar f. J. auf gute Hypothek durch mich anzuleihen.

Fabrikfabrik abzuladen. A. Lythall, Magdeburgerstr. 43. Herrenwagen w. billig gewendet u. ausbessert. Böhme, Schneider, Grateweg 18.

Stadt-Theater. Sonnabend den 11. Dezbr. geschlossen. Sonntag den 12. Dezember 1880. Die Verschwörung der Frauen.

Renkkescher Gesangverein. Sonnabend 5 Uhr: Übung. In der Ulrichsstraße ein Paar Handschuh gefunden. Gantel, Küster.

Paradies. Heute Sonnabend den 11. Dezember Schlachtfest. C. Meissner.

Geese's Restauration. Heute Sonnabend Schlachtfest. Verloren ein P. H. Tülldecken (Leipzigstraße bis gr. Steinstraße). Bitte gegen 7 Uhr abzugeben gr. Steinstraße 7.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Wobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

